



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®
Newsletter Nr. 19-2009

(ISSN 1024-6908)

24. Jahrgang – 17. Mai 2009

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

**Alle früheren Wochenausgaben seit 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar.**



Inhalt

Aktuelles	2 – 7
Fachbeitrag Altenpflege	8 - 9
LAZARUS Fortbildungstag mit Prof. Erwin Böhm	10
Nachlese	11 - 12

**ARGE der
PflegedirektorInnen
Salzburg:**



Pflegepreise 2009 verliehen

Mit über 200 TeilnehmerInnen aus allen Bereichen der Gesundheits- und Krankenpflege waren Fachtagung und Festveranstaltung zum internationalen Tag der Pflege am 12. Mai ein voller Erfolg. Die Präsidentin des ÖGKV, Fr. Ursula Frohner betonte in ihren Grußworten, dass Prävention und Beratung wesentliche Handlungsfelder in allen Bereichen der Pflege sind, und drückte ihre Freude und ihren Respekt gegenüber den Preisträgerinnen des „Salzburger Pflegepreises 2009“ aus. „Die Qualität und die Zufriedenheit der Patienten in Krankenanstalten ist ganz wesentlich von den Kompetenzen in der Beratung durch Pflegekräfte bestimmt“, fasste der Vorsitzende der Vereinigung der öst. Pflegedirektoren (ANDA), Mag. Karl Schwaiger die Ausführungen der hochkarätigen Vortragenden aus den USA, aus München und Salzburg zusammen.

Von Seiten der ARGE wird der von Gesundheitsreferentin LR Erika Scharer im Rahmen ihrer Festansprache angekündigte „Masterplan für die Pflege“ für das Land Salzburg sehr begrüßt: Dieser strategische Entwicklungsplan umfasst die Ermittlung der Anzahl und Qualifikation der künftig benötigten Pflegekräfte, um einen massiven Pflegekräftemangel zu vermeiden. Ebenso begrüßt wird die Schaffung von 40 neuen Ausbildungsplätzen für diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegekräfte im Rahmen von Arbeitsstiftungen, die vom Sozialministerium finanziert werden, wie Bildungsreferentin Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller schon am Vortag angekündigt hat.

Somit sind sowohl die neuen Bildungsangebote für die Gesundheits- und Pflegeberufe am pflegewissenschaftlichen Institut der PMU und an der Fachhochschule Puch Urstein, als auch die Schaffung und Finanzierung neuer Ausbildungsplätze im Rahmen von Arbeitsstiftungen genau die richtigen Antworten auf den sich abzeichnenden Bedarf an Pflegekräften. Die Pflegeberufe erweisen sich damit als wesentlicher Jobmotor!

Im Rahmen des Festaktes zur Verleihung des „Salzburger Pflegepreises 2009“ wurden die besonderen Kompetenzen und Leistungen der PreisträgerInnen durch Fr. LR Erika Scharer, PD Mag. Karl Schwaiger und die weiteren Festredner besonders gewürdigt. Gleichzeitig wurde damit symbolisch auch allen Angehörigen der Berufsgruppe der Gesundheits- und Krankenpflege der besondere Dank für ihren Einsatz im Beruf und für die Menschen ausgesprochen. Der von der ARGE der PflegedirektorInnen des Bundeslandes Salzburg gestiftete Preis wurde bereits zum vierten Mal verliehen.



Die PreisträgerInnen sind (Bild oben):

Facharbeit:

Preis: Eine Bronzeskulptur von Sanja Serbin im Wert von ca. Euro 1.200,-

1. Platz: DGKS Katharina Bühler

Fachbereichsarbeit "Gesundheitsberatung in der Pflege - Beratungskonzepte in der Pflege und Möglichkeiten in der Umsetzung für die Praxis"

1. Platz ex æquo:

Irene Treiblmaier, DKKS und elektrophysiologisch-technische Assistentin (EPTA) der Universitätskliniken der PMU für Kinder- u. Jugendheilkunde – Neuropädiatrie:

"Modulares Schulungsprogramm Epilepsie für Familie"

3. Platz:

Facharbeit: DGKS Astrid Priller:

"MH Kinaesthetics – Ruhende Ressourcen – die beste Prävention"

Nachwuchspreis (Bild unten):

Preis: Ein Bildungsgutschein im Wert von 600,- Euro

1. Platz: Projektgruppe der Gesundheits- und Krankenpflegeschule des BFI-Gesundheitszentrums Salzburg:

"Rund um's Impfen - jetzt übernehme ich!" (Waltraud Pancis, Lozej Silvana, Hasenbichler Gerhard, Riener Mario, Messner Helga, Brigitte Maziborsky)



Nähere Infos und die Vorträge finden Sie online unter : www.salzburgerpflegetage.at

* * *

Wiener Pflegeschulen: „Fachkompetenz braucht Auszeichnung“

Bereits zum dritten Mal wurden am 11. Mai die besten Fachbereichsarbeiten (FBA) der SchülerInnen der Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege des Wiener Krankenanstaltenverbundes prämiert. Der Festakt fand im Wappensaal des Wiener Rathauses statt.

Zur Preisverleihung begrüßte Dir. Elisabeth Breiteneder (GuKPS SMZ-Süd) die Festgäste aus den Schulen und Pflegedirektionen, aus Praxis und Politik sowie VertreterInnen von Berufsverbänden und Interessensvertretung. Generaloberin Charlotte Staudinger (re.) eröffnete die Veranstaltung und verwies auf die hohe Qualität der Ausbildung, welche der Wiener KAV als größter



Schulträger in Österreich bietet. Die prämierten Fachbereichsarbeiten stellen diesbezüglich einen sehr ansehnlichen Beweis dar. Vertreterinnen der Fachjury berichteten im Anschluss äußerst authentisch von der spannenden, höchst interessanten und beeindruckenden Arbeit der Jury im Rahmen der Beurteilung und Begutachtung der Fachbereichsarbeiten.

Die drei ausgezeichneten Arbeiten wurden von den AutorInnen selbst vorgestellt und anschließend die Preise von den jeweiligen Sponsoren überreicht.



Der erste Preis (dotiert mit 1000 €, gesponsert von der Arbeiterkammer Wien) ging an Herrn Radim Knizek – Absolvent der Schule für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege am SMZ Baumgartner Höhe - für seine Arbeit: „Prävention von Aggression und Gewalt in der Pflege“.

Der zweite Preis (dotiert mit 600 €, gesponsert von der Fa. Salesianer Miettex) ging an Herrn Franz Brunhuber – Absolvent der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege am Kaiserin Elisabeth Spital – für seine Arbeit: „Der Mittagschlaf – ein Mythos? Krankmacher oder Hebung des Wohlbefindens alter Menschen“.

Der dritte Preis (dotiert mit 400 €, gesponsert von der Arbeiterkammer Wien) ging an Frau Raffaella Staudinger – Absolventin der Schule für Kinder- und Jugendlichenpflege am AKH Wien – für ihre Arbeit: „Kinder haben Rechte – auch im Krankenhaus?!“

Die bereits dritte Prämierung „Fachkompetenz braucht Auszeichnung“ ist eine Würdigung von ausgezeichneter Leistung im Rahmen der Ausbildung zur/zum diplomierten Gesundheits- und Krankenschwester/pfleger in Wien. Die drei GewinnerInnen stehen stellvertretend für all die vielen hervorragenden FBA, die dieses Jahr eingereicht wurden und geradezu symbolisch für die hohe Qualität der Ausbildung.

* * *

NÖ Pflege-Award 2009: Zwei erste Preise

And the winners are ... Katharina Lobenschuss und Helga Hülmbauer! Die Absolventinnen der Gesundheits- und Krankenpflegeschulen Hollabrunn und Amstetten durften sich ex aequo über den Sieg beim „NÖ Pflege-Award 2009“ freuen. Platz drei belegte Eduard Haidinger, Absolvent der Gesundheits- und Krankenpflegeschule Horn.

Eine hochkarätig besetzte Jury wählte aus insgesamt 10 eingereichten FBA die besten aus: Die Arbeiten zu den Themen „Barrierefreie Liebe...“ und „Erhebung der Belastung pflegender Angehörige...“ wurden mit je 1.000 Euro prämiert. Landesrätin Johanna Mikl-Leitner (2.v.r.) überreichte die Preise und gratulierte zu den hervorragenden Arbeiten. Unter den Gratulanten und Ehrengästen befanden sich u. a. Dir. Regina Lang (Vorsitzende der ARGE der Schuldirektoren NÖ, li. im Bild) und Dir. Johannes Rieder (GKPS Mistelbach, re. im Bild).



Der Pflege-Award wurde im Vorjahr ins Leben gerufen, um dem hohen Niveau der Abschlussarbeiten der Auszubildenden im gehobenen Dienst für die Gesundheits- und Krankenpflege eine Plattform zu bieten. Im Anschluss an die feierliche Preisverleihung stellten die GewinnerInnen ihre ausgezeichneten Arbeiten vor. Die beiden Saxophonisten Lukas Reckenzain und Roland Lensch begleiteten den Festakt mit viel Esprit.

Die GewinnerInnen und ihre Fachbereichsarbeiten:

1. Preis (1000 Euro von der NÖ Landeskliniken-Holding)
Katharina Lobenschuss (Barrierefreie Liebe.....wie man trotz Querschnittlähmung seine Sexualität leben kann...)
1. Preis (1000 Euro von der NÖ Landeskliniken-Holding)
Helga Hülmbauer (Erhebung der Belastungen pflegender Angehöriger mit Hilfe des Pflegekompasses)
3. Preis (500 Euro von der NÖ Landeskliniken-Holding)
Eduard Haidinger („Gib mir Hoffnung, lass mich sterben!“ - Sterbehilfe und Palliativ Care in Vergangenheit und Gegenwart)

Palliativteam des Landesklinikums Hollabrunn, NÖ: Gedenken an verstorbene PatientInnen

Großen Anklang fand eine vom Palliativteam des LK Hollabrunn organisierte Gedenkfeier für Angehörige, Freunde und Bekannte von im Vorjahr verstorbenen PatientInnen.

Exakt vor einem Jahr wurde das Mobile Palliativteam ins Leben gerufen. Während der Palliativkonsiliardienst PatientInnen, Angehörige, betreuende ÄrztInnen und Pflegepersonal im Landesklinikum berät, bildet das Mobile Palliativteam nach der Entlassung der PatientInnen eine Brücke zu HausärztInnen, Pflegeheimen, Angehörigen und dem gesamten extramuralen Bereich. Das kostenlose Angebot richtet sich an Menschen mit einer fortschreitenden, unheilbaren Krankheit mit begrenzter Lebenserwartung. Es spielen nicht nur die körperlichen Befindlichkeiten der PatientInnen eine Rolle, sondern im ganzheitlichen Sinn auch die emotionalen, körperlichen, psychosozialen und spirituellen Aspekte der PatientInnen und deren Angehörigen. Ziel des Palliativteams ist es, dass die PatientInnen noch so viel Zeit wie möglich in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung verbringen können.

„Durch die Betreuung entsteht meist eine sehr enge Beziehung zwischen den PatientInnen und dem betreuenden Palliativteam“, sagt Koordinatorin Barbara Bartl. „Menschen mit einer unheilbaren Krankheit und begrenzter Lebenserwartung in der letzten Lebensphase zu begleiten, ist für deren Angehörige meist sehr unterschiedlich. Sie brauchen oft viel Zuspruch und Unterstützung, denn nach dem Tod eines geliebten Menschen tritt möglicherweise plötzlich eine Leere ein.“

Die jährliche Gedenkfeier wurde in Zusammenarbeit mit dem Mobilien Caritas Hospiz-Team veranstaltet.



(v.li.): Brigitte Arampatsis, Seelsorgerin Monika Sulz, Pflegedirektorin Ingrid Czink, Dr. Nadire Güclü, DGKS Birgit Leißer, Koordinatorin DGKS Barbara Bartl, DGKS Sissy Edelmüller, DGKS Silvia Hörmann, Ulrike Testori, DGKS Christine Hartl

* * *

Fachbeitrag:

Warum brauchen wir menschliche Begegnung in der Pflege?

Eine mögliche Erklärung dafür liefert die Bahn brechende Entdeckung der Spiegel-Nervenzellen oder auch Spiegel-Neuronen (vgl. Joachim Bauer: Prinzip Menschlichkeit. Hoffmann und Campe, 2006). Die Spiegel-Neuronen merken sich Beobachtungen, die sie an Anderen in Interaktionen und Begegnungen machen und deshalb können wir nachahmen, nachempfinden, einfühlen. Rizzolatti und seine Forschungsgruppe konnten deutlich aufzeigen, dass letztlich menschliche Beziehung zwingend erforderlich für Veränderung und Entwicklung ist (ebd).

Zusätzlich bietet uns die Stressforschung das eindeutige Ergebnis „dass gute zwischenmenschliche Beziehungen nicht nur im Gehirn, im limbischen System abgebildet und gespeichert werden, sondern dass sie die am besten wirksame und völlig nebenwirkungsfreie Droge gegen seelischen und körperlichen Stress darstellen. Zwischenmenschliche Beziehungen sind das Medium, in dem sich nicht nur unser seelisches Erleben bewegt, sondern in dem sich auch unsere körperliche Gesundheit bewahren lässt. Überall da, wo sich Qualität und Quantität zwischenmenschlicher Beziehungen vermindern, erhöht sich das Krankheitsrisiko“ (ebd).

Die wichtigen pflegerelevanten Signale kommen aus der Umwelt und hier vor allem dem sozialen Bereich, d.h. wenn Menschen aufeinander treffen. „Seelische Erlebnisse werden vom Gehirn in bioelektrische Impulse und in die Freisetzung von Nerven-Botenstoffen umgewandelt. Das Gehirn macht aus jedem psychischen also einen biologischen Vorgang“ (ebd).

In sozialen Vorgängen wie Pflegesituationen können Reize gesetzt werden, die wiederum biologische Vorgänge in Gang setzen, die dann zu psychischem Erleben und seinen individuellen menschlichen Reaktionen werden. Sehr anschaulich kann dies an der Entstehung von Stress dargestellt werden.

Ausgangspunkt jeder Stressreaktion ist das CRH-Gen (Corticotropin-Releasing-Hormon Gen): Wird dieses Gen aktiviert, erfolgt über eine Kette von weiteren Aktivierungen die Ausschüttung von Cortisol, dem Stresshormon. Dieses Erleben von Stress ist allen Menschen bekannt. Angst, Panik, innere Unruhe, ein seltsames Gefühl in der Magengegend, rote Flecken an Hals und im Gesicht usw. Meistens einhergehend mit Cortisol sind Ausschüttungen von Adrenalin und Noradrenalin, wodurch Herzfrequenz und Kreislauf hochgetrieben werden. Stress hat weiterhin Folgen für das Immunsystem, auf die Wundheilung, das Sexualleben und die Lebenserwartung. Durch das Zusammenwirken mit Adrenalin und Noradrenalin können Bluthochdruck und dadurch begünstigt weitere Erkrankungen entstehen.

Cortisol ist das Stresshormon. Erinnerungen an schmerzliche Ereignisse, an schädliche Beziehungsmuster, an Demütigungen, an Einsamkeit usw. werden in Nervenzellverbindungen im Limbischen System gespeichert. Wird nun in einer Beziehungssituation aus der Umwelt ein Reiz gesetzt, der ein Beziehungsmuster trifft, das mit Cortisolwirkung, also mit Stress verbunden war, dann läuft die gleiche körperliche und damit auch psychische Reaktion wie im Ursprungserlebnis ab.

Wie entsteht Glück und Wohlbefinden?

Die Frage der Überschrift muss erweitert werden um die Frage: Wie entsteht Glück, Wohlbefinden, Ausgeglichenheit, Vertrauen, Motivation und Gesundheit? Auch positive Erinnerungen werden gespeichert. Diese werden auf die gleiche Art wie negative Erlebnisse abgebildet, aber nicht so intensiv. Dies ist auch der Grund dafür, dass die meisten Menschen sich besser an schlechte Begebenheiten erinnern als an gute. Trotzdem können wir in der Pflege ausgezeichnet mit den positiven Erinnerungen der PatientInnen arbeiten, wenn es solche gibt.

Die gezielte Erinnerung und das wieder Erleben von glücklichen Situationen können sehr positive Wirkungen entfalten: „Nichts aktiviert die biologischen Systeme so sehr wie der Wunsch, von Anderen gesehen zu werden, die Aussicht auf soziale Anerkennung, das Erleben positiver Zuwendung und – erst recht – die Erfahrung von Liebe“. (ebd.)

Menschen suchen im Grunde ständig nach Akzeptanz und Anerkennung. Sehr interessant ist es zu sehen, dass biologische Systeme abschalten, wenn sie keine Chance auf soziale Zuwendung erkennen können. Andererseits werden sie durch Zuwendung und Anerkennung in Gang gesetzt und bereits bei Aussicht auf soziale Zuwendung wird die Dopamin-Achse in Bewegung gesetzt.

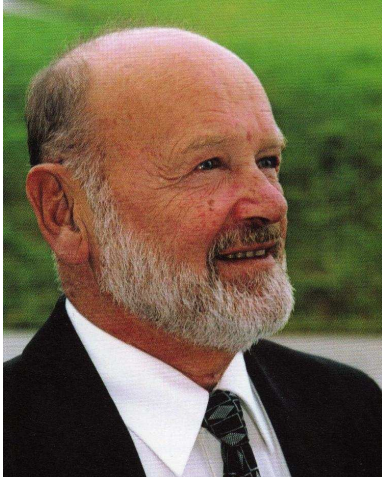
Der Stoff, der sowohl für körperliche Bewegungsfähigkeit als auch für psychische Motivation zuständig ist, heißt Dopamin. Wirken bestimmte biologische Systeme zusammen, wird im Körper letztlich Dopamin mit der Wirkung von Wohlbefinden, Motivation und Handlungsbereitschaft ausgeschüttet. Das Motivationssystem schüttet neben Dopamin auch noch weitere wohltuende Stoffe im Körper aus. Endogene Opiode haben positive Wirkung auf das Ich-Gefühl und die Lebensfreude. Das Immunsystem wird gestärkt, die Schmerzempfindlichkeit sinkt.

Die theoretischen Grundlagen von Beziehungspflege stützten sich heute auf die Santiago Theorie, auch Konstruktivismus genannt (U. Maturana und F. Varela, 1987), auf die Psychodynamik des menschlichen Zuwendungsprozesses von J. Watson und neue wissenschaftliche neurobiologische Erkenntnisse, die vor allem von Joachim Bauer veröffentlicht wurden.

Mag. phil. Maria Gattringer LfGuKP
ABZ Ausbildungszentrum des Wiener Roten Kreuzes, Wien
Lehrgangsführung Gerontologie
maria.gattringer@w.rotekreuz.at

* * *

Fortbildung



**LAZARUS-Institut in Kooperation
mit NÖLPH Wilhelmsburg:
Sich regen bringt Segen
Prof. Erwin Böhm**



Zeit: **Do, 28. MAI 2009**, 09.00 – 14.00 Uhr, anschl.
Festakt: Verleihung des LAZARUS Ehrenpreises.
Ab 15.00 Uhr Filmvorführung: „Zurück zu einem
unbekannten Anfang - Leben mit Alzheimerkranken“
(Registrierung ab 08.00 Uhr)
Ort: NÖ Landespflegeheim,
Mühlgasse 14, 3150 Wilhelmsburg
Tagesgebühr: Euro 75,- (inkl. Mittag u. Kaffeepausen)
Begrenzte TeilnehmerInnenzahl!!!!



Fortbildung nach § 63 GuKG (**LAZARUS Zertifikat**)
Anmeldung: Per Email an:
lpwh.wilhelmsburg@noelandesheime.at

**Nur mehr wenige Plätze frei,
bitte rasch anmelden!**

Weiterbildung

GPZ des Landes Tirol

**Landessanitätsdirektor Dr. Christoph Neuner und die
Lehrgangsinleiterin Gertrud Hackl eröffneten am 13.05.2009
die zweite Weiterbildung Pflege bei psychiatrischen
Erkrankungen für 17
Pflegehelferinnen im
Gesundheitspädagogischen
Zentrum. Erst im April hatten 15
Teilnehmerinnen die Weiter-
bildung erfolgreich abgeschlos-
sen und in 200 Theorie- und 80
Praktikumsstunden ihre Grund-
kenntnisse in psychiatrischer
Pflege erweitert und vertieft.**



Hoffnung auf Glück..?

Die Hoffnung auf Glück sei Voraussetzung für Menschenwürde, meinte schon der große Philosoph Immanuel Kant. Wie gehen wir damit um - in der letzten Lebensphase, im hohen Alter, bei Verlust der Selbständigkeit oder Übersiedlung in eine Pflegeeinrichtung? Darüber diskutierten Univ.-Prof. Dr. Franz Kolland (Universität Wien), Univ.-Prof. Dr. Herbert Watzke (Medizinische Universität Wien) mit Univ.-Prof. Dr. Christoph Gisinger (Haus der Barmherzigkeit). Dr. Ricarda Reinisch-Zielinski (ORF) moderierte das siebente DiskussionsFORUM der Betreuungseinrichtung „Haus der Barmherzigkeit“.

„Glücklicher Weise werden wir immer älter. Lag die durchschnittliche Lebenserwartung 1840 noch bei nur 45 Jahren, werden wir heute - 170 Jahre später - im Schnitt doppelt so alt. Selbstverständlich wünschen wir uns alle, gesund und in Selbständigkeit ins Alter zu kommen. Was aber bedeutet Glück für hochbetagte, schwer pflegebedürftige Menschen und wie gehen wir als Pflegeeinrichtung damit um?“

Oftmals führt die Konstellation der fünf geriatrischen I's – Immobilität, intellektuelle Beeinträchtigung, Inkontinenz, Isolation, Instabilität – zu Depression und in Folge auch zur Notwendigkeit einer professionellen Langzeitbetreuung. Dabei wird die Übersiedlung in eine Pflegeeinrichtung von den Betroffenen oftmals als Endstation, als nunmehriges Warten auf den Tod, empfunden. „Als Pflegeeinrichtung beschäftigen wir uns täglich mit der Frage, was wir zum Glück des Einzelnen beitragen können“ betonte der Geriatrie-Experte die Notwendigkeit, dem Leben nicht nur Jahre, sondern den Jahren auch Leben hinzuzufügen.

„Glück entsteht durch Aufmerksamkeit in kleinen Dingen, Unglück oft durch Vernachlässigung kleiner Dinge“ stellte bereits Wilhelm Busch fest. Auch in Pflegeeinrichtungen wird Glück oftmals durch die kleinen Dinge gespeist. „Es ist unsere Aufgabe die Aufmerksamkeit auf die kleinen Dinge zu lenken. Das kann die Wahrung des persönlichen Freiraums unserer BewohnerInnen, persönlicher Interessen, aber auch nur ein freundlicher Gruß sein“ so Gisinger. Prof. Watzke (Leiter der Palliativstation am AKH Wien) weiß „welche ungeheure Kraft wir Menschen haben mit schwierigsten Situationen umzugehen und dabei trotzdem Lebensqualität zu empfinden. Wir wollen diese natürlichen Anpassungsmechanismen unterstützen“ sieht der Professor für Palliativmedizin als seine Aufgabe. Das Wahre der Würde des Einzelnen bis zuletzt, sieht er dabei als wichtigsten Beitrag für Lebensqualität von schwerkranken Menschen.

Lasst die alten Menschen alt sein!

Für Prof. Kolland (Universität Wien) bedeutet Lebensqualität im Alter „nicht nur für sich, sondern vor allem für Andere da zu sein.“ So empfiehlt der Sozialgerontologe, bereits früh ein soziales Netzwerk aufzubauen in dem man Anerkennung gibt und auch erfährt. Die Hinwendung zum anderen, eventuell durch eine ehrenamtliche Tätigkeit, erhöht die Lebensqualität und somit das eigene Glücksgefühl.

Obwohl die Lebenserwartung in den letzten Jahrzehnten beachtlich gestiegen ist, wollen laut Kolland aktuell nur mehr 24 % aller Befragten 150 Jahre alt werden. Warum? „Vielfach herrscht ein negatives Bild der Alten in unserer Gesellschaft“, so Prof. Kolland. Seit Einführung des Pensionssystems komme es durch den Funktionsverlust zu einem Wertverlust des Alters. „Wir brauchen wieder eine Wertschätzung des Alters - eine Wahrnehmung des Alters als etwas das wertvoll ist: Lasst alte Menschen alt sein!“ - wünscht sich Kolland.

Dabei hat die Suche nach Glück immer etwas mit Freiheit zu tun. Glück ist nicht von außen vorgegeben. Im Alter genießt man eine späte Freiheit. Unisono stellten die DiskussionsteilnehmerInnen fest, dass beständige Zufriedenheit manchmal auch nur ein kurzes Glücksgefühl sein kann. Manchmal brauchen wir auch ein wenig Unzufriedenheit um uns neue Ziele zu stecken, was wieder Bewegung und somit Zufriedenheit bringt.

„Wir haben dieses DiskussionsFORUM dem Gedenken an Prof. Fritz Muliari(+) gewidmet“ so Prim. Gisinger – „einem Menschen, der durch seine Kunst der Menschendarstellung seinen Zuschauern und Bewunderern besondere Erlebnisse und Augenblicke vermittelt hat“. – Eine Hoffnung auf Glück ...?!

* * *

Eine erfüllte Lebens- und Arbeitswoche wünscht Ihnen

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:

Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

Österreichs professionelles PflegeNetzWerk >Austro*Care< :

www.LAZARUS.at